

Ökumenische Zentrale · Schützenstraße 10 · 50239 Schwerte



- Haus- und Familienpflege
- Alten- und Wohnberatung

Schützenstraße 10  
50239 Schwerte  
Telefon: 0 23 04 / 93 93-90  
Fax: 0 23 04 / 93 93-99  
e-mail: info@oekumenische-zentrale.de

Verfasser / Verfasserin	Auftraggeber	Arbeitsnummer	Umsatz-Zyklus	Datum
	Andrea Schmeißer	93 93 - 81	9.5.7 sk	2005-04-19

Jahresbericht der Psycho-sozialen Begleitung im Kreis Unna

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Schreiben übersenden wir Ihnen in der Anlage den Jahresbericht der Psycho-sozialen Begleitung (PSB) im Kreis Unna für den Zeitraum 01.01. bis 31.12.2004.

Gleichzeitig möchten wir Sie schon heute darauf hinweisen, dass wir nach den Sommerferien einen ausführlichen Bericht zur Verfügung stellen können. Er wird sich über den gesamten Projektzeitraum erstrecken und differenzierte Angaben zur Arbeitsweise, Inanspruchnahme und Wirkungsweise der PSB enthalten.

Mit freundlichen Grüßen

*Andrea Schmeißer*  
i.A. Andrea Schmeißer

Anlage

Jahresbericht

2. PSB-Bericht  
Berichtszeitraum  
01.01. bis 31.12.2004

# PSB

Psycho  
Soziale  
Begleitung



Diakonie



DER KREIS



### **Gliederung:**

I.	Einleitung	Seite	<b>01</b>
II.	Standorte	Seite	<b>02</b>
III.	Fallbeispiele	Seite	<b>03</b>
IV.	Gesamtstatistik	Seite	<b>08</b>
V.	Maßnahmeangebote	Seite	<b>12</b>
VI.	Öffentlichkeitsarbeit	Seite	<b>13</b>
VII.	Schlussbemerkung	Seite	<b>14</b>

### **Verantwortlich für den Bericht:**

Gabriela Jordan  
Stella Schlichting  
Andrea Schmeißer  
Werner Söckelruck  
Annemarie Thater

## I. Einleitung

Seit Beginn der 3-jährigen Modellphase im Oktober 2002 ist die Psychosoziale Begleitung (PSB) ein weiterer wichtiger Baustein im sozialen System des Kreis Unna. Mit einem niedrighschwelligem Zugang richtet sich die PSB an alle hilfebedürftigen Menschen, die entweder noch nicht von anderen Diensten betreut oder von bestehenden Spezialdiensten an sie vermittelt werden.

Der Arbeitsansatz der PSB ist ein Hilfemanagement im Schnittstellenbereich, von ambulanten und teilstationären Hilfen, Angehörigen und Fachkräften, hauptamtlichen und ehrenamtlichen Helfern sowie Leistungserbringern und Leistungsfinanzieren. Neben der individuellen Begleitung im Einzelfall, unter Berücksichtigung der Wünsche der Betroffenen, gehört die Organisation bedarfsgerachter Maßnahmen für Hilfe- und Pflegebedürftige und ihrer Angehörigen zum Leistungsangebot der PSB. Darüber hinaus arbeiten die HilfemanagerInnen – soweit erforderlich – bei der Durchführung dieser Maßnahmen mit. Ein weiterer Bestandteil der Leistung ist die Aktivierung von Selbsthilfe und Ehrenamt. Für alle Fragen im Bereich des Ehrenamtes kooperiert die PSB mit dem *Kreisel*, Agentur für bürgerschaftliches Engagement im Kreis Unna.

Auch ansonsten ist die PSB in die Strukturen des Kreis Unna eingebunden. Eine enge Zusammenarbeit erfolgt mit der Koordinierungsstelle Altwarbeit des Kreises. Neben dem regelmäßigen Austausch beteiligen sich die MitarbeiterInnen an der PSAG „Alte Menschen“ und am Erfahrungsaustausch der AG Sozial- und Pflegekräfte (Pflegerberatung, Wohnberatung, Krankenkassen, Pflegefachkräfte des Kreises). Regelmäßige Kontakte zwischen PSB und Pflegeterberatung bestehen ebenfalls.

## II. Standorte

Die PSB ist an verschiedenen Standorten im Kreis Unna vertreten. Die persönliche und telefonische Erreichbarkeit wird durch Sprechzeiten sichergestellt. Nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die jeweiligen Träger, die räumliche Zuständigkeit sowie über AnsprechpartnerInnen und Erreichbarkeit.

### Die Standorte im Überblick

Sektor	Träger	Städte	MitarbeiterIn	Anschrift	Tel.
<b>Nord:</b>					
 Diakonie	Diakonisches Werk	Lünen (ohne Nordlünen, Selm, Werne )	Frau Schlichting	Seniorenladen Rebelstr.67 44532 Lünen	02306 1666
	Caritasverband Lünen	Nordlünen/ Selm/ Werne	Herr Sticklebrück	Gertrud-Bäumer- Str. 5 44534 Lünen	02306 91072
<b>Mitte:</b>					
	AWO Unterbezirk Unna	Bergkamen, Kamen, Bönnen, Unna-Mitte und Königsborn	Frau Jordan	Am Wiehagen 32 59192 Bergkamen Eichholzplatz 2 59199 Bönnen	02307 554/04 02363- 920450
<b>Süd:</b>					
	Ökumenische Zentrale Schwerte	Unna – Süd, Fröndenberg, Holzwickede, Schwerte	Frau Thater / Frau Schmeißer	Schützenstr. 10 58239 Schwerte	02304 93939

### **III. Einzelfälle**

#### **PSB – Einzelfall – (Frau C., 97 Jahre alt)**

Caritasverband Lünen e.V.  
Gertrud-Bäumer-Str. 5  
44534 Lünen

#### **Kontaktaufnahme:**

Pfarrer der Gemeinde Lünen-Süd, Nachbarin

#### **Problemschilderung:**

Frau C. ist aufgrund ihres hohen Alters nicht mehr in der Lage Geschäftliches und Haushalt selbstständig zu regeln. Sie lebt alleine in ihrer Wohnung. Die Nachbarin Fr. L. hat Fr. C. bis heute in allem betreut. Jedoch aus Altersgründen (83 Jahren) ist sie nun nicht mehr in der Lage weiterhin für Fr. C. zu sorgen. Der Hausarzt empfiehlt schon seit längerem den Urtzug von Fr. C. in eine stationäre Einrichtung, da die Versorgung seiner Ansicht nach nicht ausreichend gewährleistet sei. Eine rechtliche Betreuung für Fr. C. wurde bisher nicht eingerichtet. Eine Pflegestufe ist ebenfalls nicht vorhanden. Frau C. verfügt über eine gute Rente.

#### **Unterstützungsplan:**

Erhalt der Wohnung und der Selbstständigkeit durch:

- Anregung einer rechtlichen Betreuung
- Einschaltung eines ambulanten Pflegedienstes
- Vermittlung einer Haushaltshilfe
- Einschaltung eines mobilen Mahlzeitendienstes
- Aufbau von sozialen Kontakten
- Entlastung der Nachbarin

#### **Soziales Umfeld:**

Nachbarin und Pfarrer tragen im Rahmen ihrer Möglichkeiten dazu bei, einen gesicherten Tagesablauf zu gewährleisten.

#### **Eigene Leistung:**

Die Bereitschaft die Hilfen anzunehmen.

### PSB:

Anwegung einer rechtlichen Betreuung, Antrag auf Pflegeversicherungsleistungen, Vermittlung eines Pflegedienstes täglich, hauswirtschaftliche Versorgung 2x wöchentlich und „Essen auf Rädern“ täglich.

### Zeitaufwand:

Ca. 8,5 Std. zwischen 03.06.2004 – 18.01.2005

### Ergebniskontrolle:

März 2005: Im März 05 erfolgt die Einstufung in Pflegestufe 1, Frau C. lebt weiterhin mit Freude in ihrer Wohnung, die Dienste werden von Fr. C. gerne in Anspruch genommen. Die drohende Heimunterbringung konnte vermieden werden.

### PSB in Kooperation mit der Pflegeberatung, (Frau E., 68 und Frau N., 74 Jahre alt)

AWO/ UB Unna  
Riechholzplatz 2  
59199 Bönne

### Kontaktaufnahme:

Pflegeberatung, Betroffene

### Problemschilderung:

Frau E. und Frau N. sind Schwestern und leben in einem Haushalt. Frau N. ist seit ihrer Kindheit geistig behindert. Sie ist auf den Rollstuhl angewiesen. Seit Jahren wird sie durch ihre Schwester betreut. Einmal täglich versorgt sie ein Pflegedienst. Frau N. ist in die Pflegestufe 2 eingestuft. Durch eine eigenen Erkrankung (Osteoporose) ist Frau E. nicht mehr in der Lage wie gewohnt für die Schwester zu sorgen (Haushalt, Pflege, Betreuung, Rollstuhlausfahrten). Einmal in der Woche kauft eine Nachbarin ein und hilft im Haushalt. Weitere Hilfen sind nicht finanzierbar. Frau N. und Frau E. beziehen jeweils eine kleine Rente. Der Antrag von Frau E. auf eine Pflegestufe wurde durch den MDK abgelehnt. Frau E. wandte sich an die Pflegeberatung. Aufgrund der komplexen Problemlage, erfolgte eine Kontaktaufnahme zur PSB.

### Unterstützungsplan:

Ziel ist, die häusliche Situation so weit zu verbessern, dass ein Verbleib in der eigenen Wohnung weiterhin möglich ist. Dazu wurden folgende Maßnahmen eingeleitet:

- Widerspruch gegen das Gutachten durch die Pflegeberatung (Rechtsbeistand)

- Hilfe bei der Versorgung der behinderten Schwester
- Hilfe im Haushalt, beim Einkaufen und den Rollstuhlausfahrten
- Überprüfung des Anspruchs auf Grundsicherung für Frau N.

Soziales Umfeld:

Ehrenamtliche Hilfe (Kontakte, Rollstuhlausfahrten)

Eigene Leistungen:

Teile der hauswirtschaftlichen Versorgung

PSB

Ansprechpartnerin

Vermittlung von ehrenamtlicher Hilfe (Kontakte und Rollstuhlausfahrten)

Austausch mit den Kolleginnen der Pflegeberatung (Widerspruch)

Antragstellung Grundsicherung

Koordinierung und Begleitung

Zeitaufwand:

ca. 5 Stunden zwischen 10/04 und 12/04

Ergebniskontrolle:

Februar 2005. Der Antrag auf Grundsicherung für Frau N. wurde positiv beschieden. Einmal wöchentlich übernimmt eine ehrenamtliche Helferin vom Begleit- und Besuchsdienst des Seniorenhilferings der Stadt Bergkamen die Rollstuhlausfahrten. Zusätzlich zu dem Pflegedienst kommt mehrmals wöchentlich eine Hilfe für den Haushalt.

Die häusliche Situation der Schwestern konnte somit stabilisiert werden. Ein Verbleib von Frau N. in der eigenen Wohnung ist gesichert.

## PSB in Kooperation mit der Wohnberatung (Frau M. 93 Jahre)

Ökumenische Zentrale  
Schützenstraße 10  
58239 Schwerte

### Kontaktaufnahme:

Wohnberatung und Angehörige

### Problemschilderung:

93-jährige alleinstehende Frau, Diagnose Demenz, schlechter Allgemeinzustand, Pflegestufe 2, wurde nach Krankenhausaufenthalt aufgrund einer schweren Vergiftung (Medikamentenüberdosierung in Folge der demenziellen Erkrankung) durch den Krankenhaussozialdienst in eine Kurzzeitpflegeeinrichtung vermittelt. Ein Altenheimzug wurde angeraten. Da Frau M. jedoch in ihre Wohnung zurück wollte, schaltete die Tochter die Wohnberatung ein, um prüfen zu lassen, ob dies möglich wäre. Die Entlassung in die eigenen Wohnung konnte erfolgen, nachdem die Wohnberatung umfangreiche Wohnungsveränderungen zur Erhöhung der Sicherheit und Verminderungen von Risiken veranlasst hatte. Neben der Maßnahme- und Finanzierungsplanung stellte die Mitarbeiterin Anträge bei der Pflegekasse, ein ambulanter Pflegedienst sowie zeitintensive Betreuung und hauswirtschaftliche Versorgung wurden organisiert. Der Austausch eines vorhandenen Hausnotrufsystems gegen einen Sturzmelder erhöhte die Sicherheit zusätzlich. Frau M. konnte zunächst weiter in ihrer Wohnung leben. Dies war durch den Wegfall des Dienstes für zeitintensive Betreuung und hauswirtschaftliche Versorgung im Januar 2004 jedoch wieder gefährdet, so dass die Tochter sich erneut an die Wohnberatung gewandt hatte. Diese vermittelte an die PSB weiter, da die Wohnberatung abgeschlossen war.

### Unterstützungsplan:

Sicherstellung des Verbleibs in der eigenen Häuslichkeit durch:

- Aktivierung von Nachbarschaftshilfe
- Förderung von sozialen Kontakten
- Ausweitung der Pflegedienstleistungen

### Soziales Umfeld:

Eine im Haus lebende Mieterin von Frau M. konnte im Rahmen eines Minijobs in die Versorgung eingebunden werden (Mahlzeiten- und Getränkeversorgung 7x wöchentlich, 3x täglich).

### Eigene Leistungen:

Bereitschaft Hilfe anzunehmen

### PSB:

Mit der Tochter und der Mieterin wurden Rahmenbedingungen und Modalitäten für den Minijob geklärt; die Einsätze des ambulanten Pflegedienstes wurden auf 3x täglich Grundpflege und 2x täglich Mahlzeitenversorgung ausgeweitet. Als eine akute Überforderung der Mieterin deutlich wurde, organisierte die PSB, ebenfalls im Rahmen eines Minijobs, einen Wochenenddienst für die Mittagsbetreuung. Hierdurch konnte auch eine Regelung für Ausfallzeiten durch Urlaub und Krankheit gefunden werden. Zur Förderung der sozialen Kontakte fand ein Probebesuch bei einem niedrigschwelligen Betreuungsangebot für demenziell Erkrankte statt. Es stellte sich jedoch heraus, dass dieses Angebot nicht das richtige war. Stattdessen erklärte sich die Mitarbeiterin eines ehrenamtlichen Besuchsdienstes bereit, regelmäßig einmal wöchentlich Besuche durchzuführen, die Frau M. sehr genoss.

### Zeitaufwand:

Ca 5 Stunden

### Ergebniskontrolle:

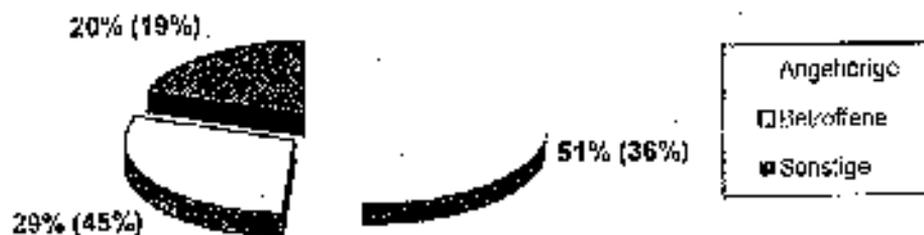
Im Juli 2004 verstarb Frau M. Sie lebte bis zu ihrem Tod in ihrer Wohnung. Weitere Krankenhaus- bzw. Kurzzeitpflegeaufenthalte waren zwischen Januar 2003 und Juli 2004 nicht mehr notwendig.

#### IV. Gesamtstatistik 2004

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte auf der Grundlage einer einheitlichen Systematik für alle Standorte für die Zeit vom 01.01. bis 31.12.2004. Da der Vorjahresbericht einen Zeitraum von 15 Monate umfasste, wurden vergleichende Werte entsprechend auf einen Zeitraum von 12 Monate bezogen. Vergleichszahlen des Vorjahres sind jeweils in Klammern angegeben.

##### **Kontaktaufnahme**

Im Jahr 2004 erfolgten 399 (400) Kontaktaufnahmen zu den PSB-Mitarbeitenden.

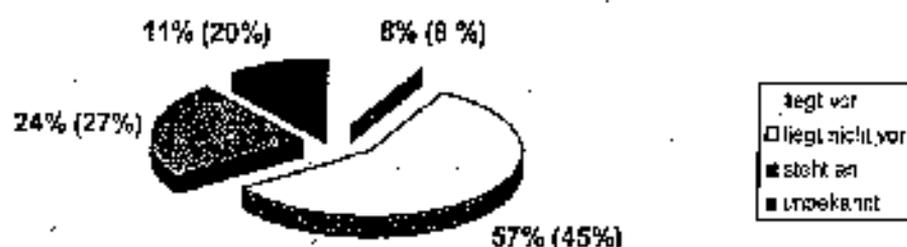


Während im ersten Jahr des Modellprojektes die betroffenen Menschen selbst (45%) Kontakt zu den Case-Managern/-innen aufnahmen, fand im Jahr 2004 eine deutliche Verlagerung statt. 51% der Erstkontakte wurden im Berichtszeitraum durch Angehörige hergestellt. Die Kontaktaufnahme durch Sonstige blieb konstant. Im Wesentlichen waren dies Sozialämter, Sozialstationen, Fachkräfte anderer Dienste und die Sozialdienste der Krankenhäuser.

##### **Hilfe- und Pflegebedarf**

Bei den persönlichen Voraussetzungen hinsichtlich des vorliegenden Hilfe- und Pflegebedarfes zeigte sich im Jahr 2004 ein weitestgehend unverändertes Bild. Bei 29,4% (33%) lag keine Einstufung in die Pflegeversicherung vor. 28% (26,7%) erhielten bereits Leistungen der Pflegeversicherung. In 42,6 % (40,3%) aller Anfragen wurde diese Information nicht ermittelt, weil sie für die Beurteilung nicht relevant gewesen ist oder weil die Kontakt aufnehmenden Personen darüber keine Kenntnisse hatten.

## Vollstationärer Pflegebedarf zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme



Die Beurteilung, ob vollstationärer Pflegebedarf zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme vorlag, erfolgte anhand nachfolgend aufgeführter Kriterien:

Eine Zuordnung wurde vorgenommen, wenn eine Heimnotwendigkeitsbescheinigung bereits vorlag oder der MDK-Bericht eine stationäre Wohnform empfohlen hat. Dies war in rd. 8 % der Anfragen der Fall. Wurde im Erstkontakt der Wunsch nach Unterstützung in Bezug auf eine stationäre Wohnform geäußert, erfolgte in 24 % die Zuordnung zur Kategorie „Heimunterbringung steht an“. Dies war der Fall, wenn Angehörige oder die betroffenen Menschen selbst beispielsweise vom Krankenhaus die Empfehlung erhielten, dass eine Rückkehr in die eigene Häuslichkeit nicht mehr möglich sei. In 57,3% der Erstkontakte war die vollstationäre Pflege kein Thema.

### Themen und Inhalte der Anfragen

Die Anfragen waren auch im Jahr 2004 sehr vielschichtig. Sie berührten das gesamte Spektrum der Altenhilfe und der Altenarbeit, wobei es innerhalb der einzelnen Kategorien gegenüber dem Vorjahresbericht mehr oder weniger deutliche Verschiebungen gab.

Themen/Inhalte der Anfragen (Mehrfachnennungen waren möglich)						
	2004	2003		2004	2003	
Komplementäre Dienste	67%	55%	<b>Pflege</b>			
Antragshilfen / Finanzierung	9,8%	14%		- stationär	4%	4%
Fach- und Institutionenberatung	6%	9%		- teilstationär	6%	3%
offene Angebote	30%	14%	- ambulanz	22%	30%	
Selbsthilfe	13%	11%	<b>Ehrenamt</b>			
Sonstige	15%	8%		- organisieren	2%	4%
Krisenintervention	6%	7%		- Inanspruchnahme	10%	9%

Sehr deutliche Abweichungen zeigten sich im Bereich der komplementären Dienste und der niedrigschwelligen, offenen Angebote. Vielfach haben sich Menschen sehr frühzeitig an die PSB

gewandt, die einen zunehmenden Unterstützungs- und Hilfebedarf bei ihren Angehörigen feststellten. Sie erkundigten sich sehr differenziert nach offenen Angeboten im präventiven und vorpflegerischen Bereich, nach Einkaufs- und Haushaltshilfen oder auch Essen auf Rädern. In diesem Zusammenhang erfolgte in der Regel eine Information zur Finanzierungsmöglichkeit. Notwendige Anträge wurden im Berichtsjahr häufiger von den Angehörigen selbst gestellt. Oftmals gingen diese Anfragen einher mit der Einschätzung, dass bei ihren Angehörigen eine beginnende Demenz vorliegt. Das eine diesbezügliche Diagnose durch Fachärzte /Fachärztinnen vorlag, kann nur für eine geringe Anzahl der Fälle gesichert festgestellt werden. Hier wurde in den Anträgen deutlich, dass der Erstkontakt aufgrund einer Empfehlung durch Fachärzte, niedrigschwellige Angebote für eine bessere Tagesstrukturierung in Anspruch zu nehmen, zustande gekommen war. Wesentlich häufiger beschrieben Angehörige Verhaltensweisen, von denen auf zumindest zeitweilige Verwirrheitszustände geschlossen werden konnte. Um in diesen Fällen künftig noch gezielter Hilfen einleiten zu können, wurde aufgrund dieser Erfahrungen der Dokumentationsbogen entsprechend angepasst.

#### Vermittlungen

Obwohl die Kooperation mit den anderen Spezialdiensten im Kreis in gewohnter Weise erfolgte, sind insgesamt weniger konkrete Vermittlungen dokumentiert worden. Eine Ausnahme bilden hier die Vermittlungen an ambulante Dienste.

	2004	2003
Wohnberatung	3,5%	12,6%
Pflegeberatung	3,3%	14,8%
Sozialamt	5,0%	8,2%
Sozialpsych. Dienst	1,8%	2,4%
stationär	0,5%	0,8%
teilstationär	2,8%	2,8%
ambulant	36,3%	31,6%
Offene Angebote	10,3%	19,0%

Die Zuordnung zu einer entsprechenden Kategorie erfolgte für gewöhnlich nur in den Fällen, in denen BeraterInnen:

- entweder persönlichen Kontakt zu Mitarbeitenden der Spezialdienste hatten oder
- bei einer Ergebniskontrolle bzw. im Verlauf des Case-Managements die erfolgreiche Vermittlung konkret überprüft wurde.

In vielen Fällen wurden Kontakt aufnehmende Personen mit gezielten Informationen versorgt und konnten sich daraufhin selbst mit den entsprechenden Spezialdiensten in Verbindung setzen. Hier wurde deutlich, dass Betroffene selber in der Vergangenheit bereits bestimmte Hilfen, wie Unterstützung im Haushalt, in Anspruch genommen haben oder das Angehörige Teillösungen für die Unterstützung gefunden hatten. Mit zunehmendem Hilfebedarf wurden jedoch Lücken in der

Versorgung sichtbar. Durch die Information über das gesamte Leistungsspektrum der sozialen Infrastruktur, konnten neue bedarfsgerechte Lösungen für die Versorgung gefunden werden.

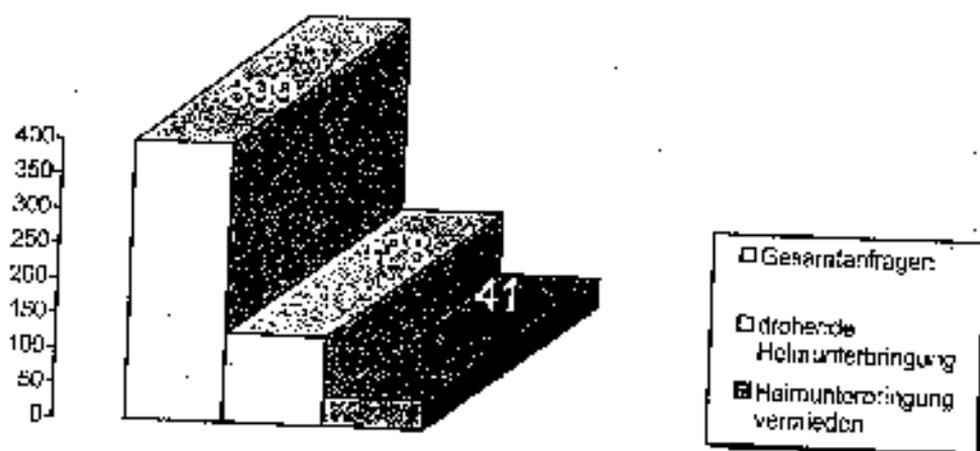
### Zeitaufwand pro Fall

Niedergeschlagen hat sich die veränderte Struktur der Inanspruchnehmer der PSB im Zeitaufwand für die jeweiligen Fälle.

bis 15 Minuten	40,1% (37%)
15 - 60 Minuten	27,3% (18%)
über 60 Minuten	32,6% (45%)

### Vermeidung von Heimunterbringung

Im Januar 2005 bzw. in einem Zeitraum von 3 bis 6 Monaten nach einem Erstkontakt erfolgte bei den Personen, bei denen eine Heimunterbringung anstand, eine Überprüfung der aktuellen Situation. Bei den insgesamt 399 Fallkonstellationen wurde bei 128 Personen der Umzug in eine stationäre Wohnform diskutiert.



In 41 Fällen konnte die häusliche Situation soweit stabilisiert oder verbessert werden, dass ein Umzug in ein Altenheim vermieden wurde.

## V. Maßnahmeangebote:

PSB organisierte Maßnahmeangebote für pflege- und hilfebedürftige Personen, für pflegende Angehörige und ehrenamtlich Tätige sowie Maßnahmen zur Aktivierung von Selbsthilfe und Ehrenamt als auch die Verbindung dieser Arbeit mit professionellen Angeboten.

Art der Maßnahme	Anzahl der Maßnahmen	Zielgruppen	Teilnehmende
<b>Gruppenangebote</b>			
Gesprächskreis für pflegende Angehörige	22 Termine à 2 Stunden	Angehörige Freiwillige	87
Seminar für häusliche Krankenpflege nach § 45 SGB XI	1 Seminar an 12 Abenden 17:30 bis 19:00 Uhr	Angehörige Freiwillige	8
Schulung von Besuchskreismitarbeiterinnen	7 Termine à 2 Stunden	Freiwillige	13
Tagesbetreuung für demenziell erkrankte Menschen	51 Termine à 5 Stunden	Betroffene Angehörige	10
Besuchskreis (Durchführung von Besuchen)	13 Personen à 1 Stunde wöchentlich 675 Besuchskontakte 60 Personen 1 - 4 Stunden wöchentlich 1134 Besuchskontakte	Betroffene Angehörige	73
<b>Fortbildung</b>			
Lebensphase Alter: Altersdepression	1 Termin à 4 Stunden	Freiwillige	14
Multiplikatorenschulung „Wenn Menschen sich verändern“	5 Termine à 3 Unterrichtseinheiten	Multiplikatoren Freiwillige	15
Schulung von Besuchskreismitarbeitenden	3 Termine à 1,5 Std.	Multiplikatoren Freiwillige	3

Art der Maßnahme	Anzahl der Maßnahmen	Zielgruppen	Teilnehmende
<b>Informationsveranstaltung</b>			
Veranstaltungsreihe „Krankheitsbild Demenz“	5 Termine à 1,5 Stunden	Angehörige Freiwillige Multiplikatoren	70
Vorstellung der PSB	3 Termin à 1 Stunde	Betroffene Angehörige Freiwillige	51
2. Seniorenforum der Stadt Bergkamen: Zusammenspiel professioneller und ehrenamtlicher Hilfe	1 Termin à 2 Stunden	Multiplikatoren Angehörige Freiwillige Betroffene	120
Vorstellung der PSB in der PSAG stationäre Altenarbeit	1 Termin à 1 Stunde	Multiplikatoren	35
<b>Gesamtteilnehmerzahl</b>			<b>499 (393)*</b>

\* Berichtszeitraum 15 Monate

## VI. Öffentlichkeitsarbeit

In allen Sektoren wurden auch im Berichtsjahr neben den primären und inhaltlichen Zielen der PSB Anstrengungen zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades dieses Projektes in der Bevölkerung unternommen. Dafür wurden sowohl intern als auch externe Kommunikationsstrukturen genutzt. Eine gemeinsame Vorstellung der PSB erfolgte anlässlich des Kreisseniorentages in Unna. An den jeweiligen Standorten wurden die Sprechzeiten und Ansprechpersonen in der lokalen und regionalen Presse sowie in Träger eigenen Publikationen regelmäßig veröffentlicht. Neben diesen Aktivitäten gab es Aushänge mit entsprechenden Informationen zur Erreichbarkeit in den verschiedenen Stadtteilen oder Kirchengemeinden an den jeweiligen Standorten. Veranstaltungen wie „Tage der offenen Tür“, Messen, Infotage, „Märkte der Möglichkeiten“ wurden insgesamt 25 mal genutzt, um über das Leistungsspektrum der PSB zu informieren.

## VII. Schlussbemerkungen

Im Vergleich zum Vorjahresbericht (auf 12 Monate bereinigte Werte) erfolgten ebenso viele Kontaktaufnahmen. Im Berichtsjahr jedoch wesentlich häufiger durch Angehörige als durch die betroffenen Menschen selbst. Sie haben sich in einem sehr frühen Stadium, wenn ein Unterstützungsbedarf sichtbar wurde, an die PSB gewandt. Durch gezielte Vermittlung von Informationen zu Verbesserung und Stabilisierung der häuslichen Situation, konnten notwendige Hilfen vermittelt oder direkt eingeholt werden. Dadurch war in vielen Fällen ein intensives Case-Management nicht mehr erforderlich. Die Wirkungsweise der PSB insbesondere im Hinblick auf das zeitliche Eintreffen der Hilfeleistung lässt sich hieran erkennen. Das Ziel, Betroffenen und Angehörigen einen roten Faden im „Dschungel“ der gesetzlichen Vorgaben und Fälle an Angeboten und Diensten zu bieten sowie die Hilfe wirksam einzuleiten ist sichtbar erreicht.

*PSB ein präventives Angebot durch frühzeitige Hilfestellung*

Aufgrund der vermehrten Anfragen durch Angehörige war der Zeitaufwand in mehr Fällen geringer als im Vorjahr. Dennoch musste ein Anteil von rd. 33 Prozent der Menschen zeitintensiv betreut werden. Die im Bericht aufgeführten Fallbeispiele lassen erkennen, dass diese hilfe- und pflegebedürftigen Personen zum Teil zwar im familiären oder sozialen Umfeld Ansprechpartner hatten oder bereits Hilfe bekamen. Bei komplexen Problemstellungen oder bei Unkenntnis über die gesamte soziale Infrastruktur waren diese Teillösungen sehr labil. Bei einer sich weiter bewegenden Umwelt drohte das bisherige Hilfesystem in der eigenen Häuslichkeit zu versagen. Hier kam es darauf an, alle Angebote im Einzugsgebiet aller Träger und Dienste übergreifend in den Blick zu nehmen. Durch gezielte Interventionen der HilfemanagerInnen konnte in insgesamt 43 Fällen einer drohenden Heimunterbringung entgegen gewirkt werden. Von der PSB erreicht wurden auch Menschen, die bis dahin keinerlei Berührungspunkte zum formalen Hilfesystem hatten. Durch die Organisation - zum Teil auch geringfügiger - Hilfen, konnte die Sicherheit für diese Menschen erhöht werden.

*Vermeidung von Heimeinzug durch Vermittlung bedarfsgerechter Hilfen*